Nr. 198 Dienstag, den 28. August 1917 31. Jahrgang.

Paderborner Anzeiger

Amtliches Kreisblatt :: Anzeiger für Neuhaus und Delbrück

Der Paderborner Anzeiger erscheint an allen Werktagen. — Bezugspreis monatlich frei ins Haus gebracht 50 Pfg., bei der Post abgeholt 40 Pfg., durch den Briefträger 54 Pfg. — Im Paderborner Anzeiger werden alle amtlichen Bekanntmachungen des Kgl. Landratsamtes sowie des Paderborner Magistrats veröffentlicht.

Redaktion Königstraße 11 — Fernruf 913

Paderborner Zeitung
∴ Volks-Zeitung ∴
für das
Paderborner Land

Organ des Landwirtschaftl. Kreisvereins
Publikations-Organ
∴ vieler Behörden ∴

Anzeigenpreise: Aus dem Kreise Paderborn für die einspaltige Kolonelzeile 12 Pfg., auswärtige 15 Pfg. Im Reklamenteil 50 Pfg. Bei Wiederholungen Rabattgewährung, die bei Nichtzahlung innerhalb 30 Tagen indes erlischt. Beilagengebühr 5 Mark — — das Tausend ausschl. Postgebühren. — —

Wöchentliche Gratis-Beilage „Sterne und Blumen"

Geschäftsstelle Königstraße 11 — Fernruf 913

Ein Jahr Hindenburg. — Die Antwort der Entente an den Papst.

Am 29. August 1916 berief die Entscheidung des Obersten Kriegsherrn den Generalfeldmarschall v. Hindenburg an die Spitze des Generalstabes des Feldheeres. Zwei Tage zuvor hatte Rumänien an Österreich-Ungarn den Krieg erklärt, und unsere Feinde spitzten sich schon darauf, daß diesem Knirps im Südosten nun endlich der tödliche Streich gelingen werde, zu dem der Riese im Norden bisher wiederholt, aber stets vergeblich ausgeholt hatte: der Streich gegen die Donaumonarchie, dem dann die Niederringung des Deutschen Reiches folgen sollte. Die Mittelmächte verloren keinen Augenblick die Ruhe. Sie sahen sich, nicht unerwartet, vor eine neue Lage gestellt, die neue Entschlüsse erforderte. Was not tat, war die äußerste Zusammenfassung der Kräfte, der militärischen, der wirtschaftlichen, der finanziellen — und des zum Zeichen wurde eine Neubildung der Befehlsverhältnisse in der Leitung des deutschen Generalstabes vollzogen, die dann weiterwirkend auch in die verbündeten Armeen hinein ihre Kreise gezogen hat. Mit dem — vorläufigen — Enderfolg, daß Vater Hindenburg vor wenigen Tagen feststellen konnte, unsere militärische Lage sei günstiger als je zuvor. Das werden weder Rußland und Rumänien, noch Frankreich und Italien von sich behaupten können; und was England betrifft, so werden die Zeiten der Renommage, in denen man sich an der Themse augenblicklich aus durchsichtigen Gründen gefällt, bald wieder anderen Tonarten weichen müssen.

Wir fragen uns, ob es wirklich erst ein Jahr her ist, daß unsere glorreichen Heere unter Hindenburgs Führung kämpfen und siegen. Was vorher lag: die Befreiung Ostpreußens, die Lahmlegung der russischen Dampfwalze, und dann, im Sommer 1915, die Zertrümmerung der gewaltigen Festungslinien am Narew und Njemen, die Eroberung von Kurland und Litauen, die Besetzung von Russisch-Polen und, nicht zu vergessen, die dauernde Sicherung der Früchte aller dieser herrlichen Waffentaten durch Einrichtung einer klug geleiteten, unermüdlich arbeitenden und von echt deutschem Kulturdrang erfüllten Verwaltung, das war allmählich vor den neuen Gefahren, die allenthalben auftauchten, in den Hintergrund geraten. Italien hatte sich zu unseren Feinden gesellt, und im Westen begannen die Kitchener'schen Millionen greifbare Gestalt anzunehmen. Dazu trat uns Herr Wilson immer aufdringlicher in den Weg, der große Friedensfreund, der immer wieder treuherzig versicherte, daß er es im Grunde seines Herzens mit uns, und grade mit uns besonders gut meine. Kurzum, trotz aller Erfolge: die Lage war wieder recht unbehaglich geworden. Aber Hindenburgs Erhöhung genügte, um sie mit einem Schlage wieder zurechtzurücken. Vor allem im Bewußtsein jedes Deutschen, dem der bloße Name dieses Mannes schon ein nationales Heiligtum geworden war. Dann auch in dem allgemeinen Volksempfinden unserer Verbündeten, die dem hehren deutschen Recken schon längst neidlos die Palme des größten Schlachtenlenkers unserer Tage gereicht hatten. Und unsere Feinde erst, die die vernichtende Wucht seiner Schläge schmerzlich genug erfahren hatten, sie wußten ganz genau, was diese „Umgruppierung" in der Gehirnzentrale der verbündeten Mittelmächte für sie zu bedeuten hatte. Lange wurden sie darüber in der Tat auch nicht im Zweifel gelassen. Ein furchtbares Gottesgericht brach über Rumänien herein. In wenigen Wochen war Siebenbürgen befreit, die Walachei erobert, Bukarest besetzt und der Wall der deutschen Kämpfer bis an den unteren Sereth vorgeschoben, die Dobrudscha bis hinauf an die Mündung der Donau den Bulgaren überantwortet, während der arme Sarrail sich an der griechischen Grenze vergebens damit abquälte, den starken Mann zu markieren, der nur zu wollen brauchte, um seinen bedrängten Genossen im Norden Hilfe zu bringen. Damit war für 1916 Ordnung geschaffen, und den betrübten Lohgerbern der Entente waren wieder einmal die teuren Felle fortgeschwommen.

Aber das Jahr 1917 stellte neue Aufgaben in Aussicht. Das Wutgeschrei der Geschlagenen ließ darüber nicht den geringsten Zweifel. Auf sie galt es sich vorzubereiten. So entstand und so kam das berühmte Hindenburgprogramm, die vollendete Mobilmachung aller Heimatskräfte für die Verteidigung des immer noch ringsum bedrohten Vaterlandes. Wieder genügte allein der Name des Feldmarschalls, um das deutsche Volk willig zu machen zur Übernahme aller neuen Lasten, die Hindenburg ihm auferlegen mußte. Gleichen Schritt damit hielten die weitsichtigen Vorbereitungen für die Neuorientierung unserer Kampfformen an der Westfront. Ihr Erfolg gehört jetzt schon der Geschichte an: wir konnten auch in der selbstgewählten Verteidigung dem Feinde das Gesetz des Handelns vorschreiben und behielten die Freiheit der eigenen Entschließung. Das um so mehr, als der Ausbruch der russischen Revolution im Osten eine Atempause herbeiführte, die abzukürzen wir keinen Anlaß hatten. Als aber auch hier der Augenblick zum Handeln gekommen war, setzte Hindenburg, abermals an der rechten Stelle und mit den richtigen Mitteln, zum Stoß an, und mit einem Ruck brachen die Heere des Diktators Kerenski in Flucht und Auflösung zusammen. Ostgalizien, die Bukowina konnen wieder frei ihr Haupt erheben. In der westlichen Moldau wird um den Rest des rumänischen Königreiches gekämpft, und in Petersburg und Moskau ist die Verwirrung größer als je in den Tagen der verflossenen Zarenherrschaft. Noch ist nicht aller Tage Abend, auch im Osten nicht, aber der Horizont ist wieder klarer geworden, und das eine steht jedenfalls felsenfest: auch das Jahr 1917 wird unsern Feinden nicht das Ziel ihrer Wünsche bringen.

Nun haben sie die Wahl, ob sie den aussichtslos gewordenen Kampf fortsetzen oder den Weg des Friedens beschreiten wollen, den der Papst ihnen soeben gewiesen hat. Wollen sie genug sein lassen des grausamen Spiels, so werden sie uns zu Verhandlungen bereit finden; wollen sie das Glück der Waffen von neuem versuchen, so wird unser Hindenburg ihnen auch fernerhin zu Diensten sein. Wir aber dürfen unser Schicksal preisen, das uns in der Stunde der Not mit diesem genialen Feldherrn beglückt hat, der zugleich einer der edelsten Söhne seines Volkes ist. Darin wurzelt das unermeßliche Vertrauen, auf das er sich stützen kann und das ihm erhalten bleiben wird. Darin wurzelt auch die felsenfeste Überzeugung, daß wir mit ihm siegen werden — dem ganzen Kolos unserer Feinde zum Trotz!

Die Antwort der Entente an den Papst.

TU. Haag, 28. August. „Morningpost" meldet: Die diplomatische Antwort des Verbandes auf den Friedensvorschlag des Papstes wird wahrscheinlich dahin lauten, daß unter Erfüllung gewisser Sonderbedingungen die weitere Erörterung des Vorschlages nicht ausgeschlossen erscheine. Unsere militärische Antwort, sagt das Blatt, ist inzwischen schon erfolgt. Sie besteht in der allgemeinen Offensive des Verbandes gegen die Mittelmächte. Diese Sprache wird von den Deutschen am besten verstanden und wir hoffen, daß auch der Papst sie verstehen wird. Diese Antwort bedeute, daß der Verband sein Heil nicht in diplomatischen Unterhandlungen, sondern in der Tat sucht. Er hoffe auf diese Weise den Frieden erheblich mehr zu beschleunigen, als durch diplomatische Verhandlungen.

Eröffnung der Moskauer Konferenz.

Kerenski über Rußlands Verfall.

Die Große Oper in Moskau, in der die angekündigte Staatskonferenz stattfand, war bei der Eröffnung von starken Kavallerieabteilungen umgeben, als bekannt geworden war, daß von maximalistischer Seite Anschläge gegen die Konferenz geplant seien. Außerdem waren die denkbar schärfsten Sicherheitsmaßnahmen getroffen, damit kein Unbefugter das Konferenzgebäude betrete.

Kerenskis Rede.

Von den Erschienenen mit brausendem Jubel empfangen hielt Ministerpräsident Kerenski die Eröffnungsrede. Er führte u. a. aus, die Regierung habe die Konferenz lediglich berufen, um dem Lande zu sagen, wie sehr Rußland in diesem Augenblick leide. Die Wahrheit könne Freund und Feind erfahren insbesondere auch diejenigen Feinde im eigenen Lande, die jederzeit bereit sind, sich auf das freie russische Volk zu stürzen. Kerenski fuhr dann wörtlich fort: „Bürger, der Staat durchschreitet eine Stunde tödlicher Gefahr. Sie wissen alle, daß der Kampf gegen den mächtigen, unversöhnlichen und organisierten Feind große Opfer, Selbstverleugnung, tiefe Vaterlandsliebe und Vergessen unserer inneren Streitigkeiten verlangt. Unglücklicherweise wollen nicht alle, die es können, alles dies auf dem Altar des durch den Krieg zerstörten Vaterlandes niederlegen, und machen so die kritische Lage des Landes mit jedem Tage noch kritischer.

Im politischen Leben ist dieser Prozeß der Desorganisation noch lebhafter und treibt sogar gewisse Rußland bewohnende Nationalitäten dazu, ihr Heil nicht in enger Vereinigung mit dem Mutterlande zu suchen, sondern in separatistischen Bestrebungen. Endlich wurde das Ganze gekrönt durch die große Schmach an der Front, wo russische Truppen, ihre Pflicht gegen das Vaterland vergessend, ohne Widerstand dem Drängen des Feindes wichen und so für ihr Volk neue Ketten des Despotismus schmiedeten. Wir sind so tief gefallen, weil wir uns noch nicht von der verhängnisvollen Erbschaft des alten Regimes freimachen können, das wir hassen, aber dem wir gehorchen, denn wir fürchten es."

Der Redner richtet dann schwere Drohungen gegen alle, die wider den Geist des Gehorsams gegen die Republik verstoßen. „Mögen sie wissen", sagte er, „daß unsere Geduld ihre Grenzen hat und daß die, die sie überschreiten werden, auf eine Macht stoßen werden, die sie die Zeiten des Zarismus zurückrufen lassen wird. Wir werden unversöhnlich sein, weil wir überzeugt sind, daß die höchste Gewalt allein das Heil des Vaterlandes sichern wird, und deshalb werde ich tatkräftig jeden Versuch verhindern, aus dem nationalen Unglück Rußlands Nutzen zu ziehen."

Zum Schluß erwähnte Kerenski noch einmal das in Rußland verbreitete Gerücht von einem Sonderfrieden mit Deutschland und er fälschte dabei die Wahrheit, die zu sagen er versprochen hatte, indem er behauptete, Rußland habe den deutschen Vorschlag (!) eines Sonderfriedens mit Entrüstung zurückgewiesen, ebenso wie vor einigen Tagen die Verbündeten einen solchen Vorschlag (!!) zurückgewiesen hätten.

Rußlands finanzielle Lage.

Nach dem Ministerpräsidenten erklärte der Minister des Innern, das Land kenne nun aus der Rede Kerenskis die Wunden Rußlands, und es müsse jetzt die Hauptaufgabe der Regierung sein, die Ordnung im Innern wiederherzustellen. Dann nahm der Minister für Handel und Industrie das Wort. Er führte aus, der Krieg habe während des ersten Jahres 53 Milliarden, während des zweiten 112 Milliarden Rubel gekostet. Die finanzielle Lage des Landes, das seit Beginn des Krieges fast völlig vom Weltmarkte abgeschnitten sei, gestalte sich immer schwieriger, ebenso die Lebensmittelversorgung. Der Finanzminister endlich erklärte, im Kriege hätte man 1914 monatlich ungefähr 219 Millionen Papiergeld in Umlauf gebracht, 1915 monatlich 223 Millionen, 1916 monatlich ungefähr 290 Millionen. Während der ersten zwei Monate des Jahres 1917 habe die monatliche Ausgabe von Banknoten 428 Millionen betragen und seit März betrage sie im Mittel 882 Millionen monatlich. — In Anbetracht dieser Lage werde das Ministerium gezwungen sein, zu verschiedenen Handelsmonopolen zu greifen, nämlich Zucker, Tee, Streichhölzern u. a. Der Minister schloß, er glaube fest, daß die Bürger ohne gewaltsame Maßregeln von selbst ihre Pflicht tun und die drei unerläßlichen Bedingungen für das Wohl des Landes, nämlich Ordnung, Opfer und Verteidigung des Vaterlandes, auf sich nehmen würden.

Fortdauer der Schlacht im Westen.

Rückzug der Russen an der Düna.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 27. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In Flandern verstärkte sich der Artilleriekampf an der Küste sowie zwischen Yser und Lys gegen Abend erheblich; er hielt auch nachts an. — Heute morgen drangen mehrfach starke englische Erkundungsabteilungen gegen unsere Linien vor; sie sind durchweg zurückgeschlagen worden. — Vom La Bassée-Kanal bis Lens ging starke Artilleriewirkung heftigen englischen Vorstößen voraus, die nordwestlich von Lens kurz vor Dunkelheit einsetzten; sie scheiterten verlustreich. — Die Gefechte im Vorfeld unserer Stellungen westlich von Le Catelet dauerten tagsüber mit wechselndem Erfolge an. Bei den Gehöften Malakoff und Cologne errang der Feind örtliche Vorteile; Versuche, den Gewinn zu erweitern, schlugen verlustreich fehl.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Am Chemin-des-Dames und in der westlichen Champagne zeitweilig lebhafte Artilleriekämpfe. Südlich von Ailles kamen französische Teilangriffe in unserem Abwehrfeuer nicht bis an unsere Hindernisse heran.

Vor Verdun blieb es westlich der Maas im allgemeinen ruhig. — Auf dem Ostufer wurde bis in die Nacht hinein erbittert gekämpft. Die nach Trommelfeuer bei Beaumont, im Fosses- und Chaume-Walde einsetzenden Angriffe der Franzosen drängten uns anfänglich aus Beaumont und den Waldstücken heraus. Im Gegenstoß wurden Dorf und Wälder zurückgenommen und einige hundert Gefangene eingebehalten. Abends brachen französische Kräfte erneut zu Angriffen vor, die zu noch andauernden Kämpfen um Beaumont führten. Zwischen dem Maas-Tal und der Straße Beaumont—Vacherauville sind alle Angriffe der Franzosen gescheitert.

Rittmeister Freiherr v. Richthofen schoß seinen 59. Gegner ab.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nordwestlich von Jakobstadt gaben die Russen einige Stellungen auf dem Südufer der Düna auf; sie wurden von uns besetzt.

Bei Baranowitschi und südwestlich von Luck lebte im Anschluß an erfolgreiche eigene Erkundungsvorstöße das Feuer auf; bei Hulatyn erstickte unsere Artilleriewirkung einen russischen Angriffsversuch.

Front des Generaloberſten Erzherzogs Joseph. Im Angriff entrissen deutsche Truppen den Rumänen einige Höhenstellungen nordwestlich von Soveja; heftige Gegenstöße des Feindes brachen verlustreich zusammen.

Bei der **Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen** und an der **Macedonischen Front** keine Ereignisse von Belang.

wtb. Berlin, 27. Aug., abends. (Amtlich.) In Flandern scheiterte morgens ein starker englischer Angriff östlich von Ypern. Nachmittags starker Artilleriekampf nordöstlich der Stadt.

Vor Verdun liegt seit den Frühkämpfen Beaumont in unserer Hand.

Im Osten brachte ein Angriff uns in den Besitz wichtiger Stellungen östlich von Czernowitz. Bisher sind mehr als 1000 Gefangene und sechs Geschütze als Beute gemeldet.

*

Erfolgreiche Unternehmung unserer östlichen Flugzeuggeschwader.

wtb. Berlin, 27. Aug. (Amtlich.) Unsere Flugzeuggeschwader der kurländischen Küste haben in letzter Zeit zahlreiche erfolgreiche Angriffsflüge gegen die Befestigung, Flugstation und militärische Anlagen der Insel Oesel ausgeführt. Dabei wurden auch die im Gebiete des Rigaer Meerbusens gesichteten russischen Seestreitkräfte erfolgreich mit Bomben belegt. Bei diesen Angriffen wurde ein Zerstörer der Nowik-Klasse durch einen mit hoher Stickflamme auf dem hinteren Schornstein beobachteten Bombentreffer zum Sinken gebracht und ein russisches Werkstattschiff so schwer beschädigt, daß sein Sinken ebenfalls mit Sicherheit festgestellt werden konnte. Trotz starker feindlicher Gegenwirkung durch Landes- und Schiffsabwehrgeschütze und verschiedenen Luftgefechten mit russischen Flugbooten und französischen Kampfeinsitzern, wobei ein feindliches Flugboot vo der Insel Abo im Rigaer Meerbusen zum Landen gezwungen und so schwer beschädigt wurde, daß die Besatzung über Bord sprang, sind unsere Flugzeuge sämtlich ohne Verluste oder Beschädigungen zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

*

Die 11. Isonzo-Schlacht.

Aus dem österreichisch-ungarischen Heeresbericht.

Wien, 27. August.

Die elfte Isonzo-Schlacht dauert fort. Die Angriffe des Feindes richteten sich abermals gegen unsere Linien auf der Hochfläche von Bainsizza-Heiligengeist und nördlich von Görz. Der Kampf wurde namentlich östlich von Auzza, sowie auf dem heiß umstrittenen Monte San Gabriele mit großer Erbitterung geführt. Die wackeren Verteidiger behaupten sich gegen alle Angriffe. Auf der Karsthochfläche nur Feldwachengeplänkel. Drei italienische Flieger wurden von der Erde aus abgeschossen.

Der Bericht vom östlichen Kriegsschauplatz entspricht dem deutschen Heeresbericht.

Neue U-Boots-Erfolge.

Berlin, 27. August.

Amtlich wird gemeldet: Neue U-Boots-Erfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz 21 000 Br.-Reg.-To.

Unter den versenkten Schiffen befand sich der englische bewaffnete Dampfer „Lynorta" (3684 To.) mit Kohlen nach Italien, ferner ein vollbeladener, bewaffneter Frachtdampfer von 5000 To. mit Kakao nach England.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Kämpfe an der Maas.

Keine strategischen Erfolge der Franzosen.

Nachdem jetzt der französische Massenangriff bei Verdun zum Stillstand gekommen ist, lassen sich die bei einem Einsatz so vieler Tausender unvermeidlichen Anfangserfolge übersehen. Es ist ihnen gelungen, westlich der Maas in den Wald von Avocourt einzubrechen und hier in unserer vorderen Linie Fuß zu fassen, desgleichen haben sie den Toten Mann und die Südseite des Rabenwaldes bis Regneville einschließlich genommen. Unsere Stellung war dadurch auf den Flügeln etwas zurückgedrückt worden. Natürlich wäre die in unserer Hand gebliebene Höhe 304 und der westlich gelegene Termitenhügel das Ziel der nächsten feindlichen Angriffe gewesen. Beide Stellungen wurden von uns, um unnötige Verluste zu vermeiden, freiwillig und unbemerkt vom Feinde geräumt. Auf dem Ostufer der Maas hat der Gegner, abgesehen von dem durch uns ebenfalls freiwillig geräumten Talon-Rücken unsere vorderste Linie im Fosses-Walde genommen, das Dorf Samogneux zum Teil erobert und an der Straße Vacherauville—Beaumont einen geringfügigen örtlichen Erfolg erzielt. Trotz dieser Anfangserfolge darf heute schon festgestellt werden, daß eine Durchbruchsabsicht, wenn sie überhaupt bestanden haben sollte, als völlig aussichtslos erscheint. Die erkämpften Geländegewinne mögen wegen des Weltrufs, der sich an die zurückerkämpften Geländepunkte knüpft, dem augenblicklichen politischen Bedürfnis der Pariser Machthaber entsprechen. Für die strategische Gesamtlage, auch nur im Verdun-Abschnitt, geschweige denn auf der Westfront überhaupt, sind sie völlig belanglos. Auch hier wie in Flandern steht der Erfolg in schreiendem Mißverhältnis zu dem ungeheuren Kräfteaufwand.



Westufer der Maas.



Ostufer der Maas.

Kriegs-✠-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

27. August. Die Schlacht in Flandern dauert an. Starker Artilleriekampf an der Küste und zwischen Yser und Lys. — Verschiedene Vorstöße der Engländer verlustreich gescheitert. — Erbitterter Kampf um Beaumont, das verlorengeht und wiedererobert wird. — Die Russen geben einige Stellungen am Südufer der Düna auf, die von uns besetzt werden. — Bei Soveja stürmen deutsche Truppen rumänische Höhenstellungen. Gegenstöße des Feindes brechen verlustreich zusammen.

Notgedrungener Verzicht Englands.

Die verunglückte Offensive in Flandern.

Die außergewöhnliche Enttäuschung der englischen Presse über die Offensive gegen die flandrische Küste, die mit einem Schlage dem U-Boot-Krieg ein Ende machen sollte, macht sich in Ausdrücken der Wut gegen Deutschland Luft. Man versteht nicht, wie wir von Mißerfolgen der englischen Truppen reden können, da doch alles erreicht worden ist, was erreicht werden sollte. Die gesamte englische Presse beteuert hoch und heilig, es sei völlig ausgeschlossen, daß die englische Offensive der Augusttage der Wiedergewinnung der flandrischen Küste galt. Aber diese unter dem Druck der Zensur erscheinenden Pressestimmen vermögen niemand über die wahre Lage zu täuschen. Trotz der strengen Zensur kommt doch langsam die Wahrheit ans Licht: der Alp des U-Boot-Krieges lastet auf England, und unter den Abwehrmaßnahmen gegen die wachsende U-Boot-Gefahr stand die Offensive in Flandern an erster Stelle. Das englische Volk wollte endlich einmal Erfolge sehen. Vergeblich vertrösten jetzt die Berichterstatter auf die Tatsache, daß der Stellungskrieg ein langsames schrittweises Vorgehen bedinge und daß jeder Angriff immer wieder langwieriger Vorbereitung bedürfe, das Volk wird mit jedem Tage lauter, je höher die Lebensmittelpreise infolge des U-Boot-Krieges steigen. Die Wahrheit ist, daß man in England keine Abwehr gegen die U-Boote kennt. Englands unerhörte Gewaltherrschaft hat den U-Boot-Krieg geschaffen. Ihn zu vernichten, galt die Offensive in Flandern, und unser Heer weiß sich, wenn es dort jetzt einen Sturm nach dem andern abwehrt, eins mit unserer Flotte auf dem ruhmreichen Wege zum Siege.

Erfolge des letzten Zeppelinangriffs auf England.

Aus Kopenhagen wird berichtet: Beim letzten Zeppelinangriff wurde die bei Spurnpoint-Leuchtturm befindliche Abwehrbatterie von 6 Geschützen neuesten französischen Systems durch Volltreffer total vernichtet, die Besatzung zum größten Teil getötet. Ein bei Hull zu Anker liegender Dampfer wurde so beschädigt, daß er sofort ins Dock geschleppt werden mußte. Die Eisenbahnstation Paragon bei Hull und ein angrenzender Häuserblock wurden vernichtet. Auf Grimsby-Reede wurde ein Werkstatt-Leichter mit vier kleinen Schleppern durch Volltreffer versenkt.

Eine Ergänzung zum Londoner Abkommen.

Nach Pariser Blättern hat die letzte Alliiertenkonferenz in London einen neuen Vertrag der Alliierten festgelegt, der in Ergänzung des Londoner Abkommens sich gegen einen Sonderfrieden für alle Staaten der Entente ausspricht und die Frage der Kriegsentschädigung und der nach dem Kriege beginnenden Abrüstung zu Wasser und zu Lande regelt. Die französische Regierung wird in einer Geheimsitzung der Kammer Mitteilungen von dem neuen Vertrage machen.

Französische Unmenschlichkeiten.

Wie wenig die Franzosen die einfachsten Gebote der Menschlichkeit und allgemein anerkannte Regeln der internationalen Genfer Konvention beachten, ergibt sich aus einem erbeuteten französischen Befehl vom 8. Mai 1917, in dem es heißt:

„Der Divisionsgeneral befiehlt, daß deutsche Verwundete erst dann aufgelesen werden dürfen, wenn unser letzter Verwundeter aufgelesen und abtransportiert worden ist. Es ist durchaus unzulässig, daß diese Banditen, die unsere Verwundeten verkommen lassen, vor unseren eigenen Soldaten aufgenommen werden."

Französischer Heldenmut gegen Friedhöfe.

Die deutschen Truppen erbeuteten einen Befehl des kommandierenden Generals der französischen Heeresgruppe Nord, vom 24. Mai 1917, der einen vollgültigen Beweis für den Vandalismus der Franzosen gegenüber den deutschen Friedhöfen erbringt. In dem Befehl des

Patrizierblut.

Roman von Reinhold Ortmann.

65] (Nachdruck verboten.)

Vielleicht waren es noch heißere, noch leidenschaftlicher und inständiger bittende Worte, die sich ihm auf die Lippen drängen wollten. Aber er kam nicht mehr dazu, sie auszusprechen, denn ein leichtes Geräusch hinter seinem Rücken ließ ihn zusammenfahren, und als er sich hastig wandte, fiel sein Blick auf die schlanke, dunkle Gestalt seiner in der Türöffnung erschienenen Schwester.

19. Kapitel.

Fragend hatte Helga für die Dauer einiger Herzschläge von dem einen der beiden Männer zu dem anderen gesehen, dann war sie rasch auf ihren Bruder zugetreten und hatte den Arm um seinen Nacken gelegt.

„Henry! — Mein lieber Henry! — Wie dankbar segne ich das Geschick, das dich gerade heute hierher geführt hat!"

Er war verwirrt und befangen; mit der ganzen Kraft seines Willens suchte er die Herrschaft über sich selbst zurückzugewinnen; aber als er in ihre von Tränen schimmernden Augen sah, überwältigte ihn die Bewegung. Er zog sie an sich und küßte stürmisch wie ein Liebender ihre Lider.

„Helga! — Meine gute, treue Helga!" stammelte er unter kaum bezwungenem Schluchzen. „Mein geliebtes Schwesterchen!"

Der Konsul kehrte ihnen den Rücken. Er war an das Fenster getreten und starrte in das verschneite Straßenbild hinein, wie wenn er keinen Teil mehr haben wollte an dem, was nun weiter in diesem Zimmer geschah. Und es war, als hätten die beiden anderen in der Tat seine Anwesenheit vergessen. Eine lange Zeit verging, ohne daß eines von ihnen nach den aus dem tiefsten Herzen quellenden ersten Begrüßungsrufen das rechte Wort gefunden hätte für das, was sie einander zu sagen hatten. Dann kam es leise und beklommen von Helgas Lippen:

„Du hast mit Cäsar gesprochen. Und du hast von ihm bereits gehört, was sich ereignet hat — nicht wahr?"

Henry Frederiksen nickte.

„Ja, er hat mir von dem Hinscheiden der Großtante gesprochen. Ich bedauere es natürlich von ganzem Herzen."

„Und das war alles, was er dir gesagt hat?"

„Ich erinnere mich nicht, daß er mir noch etwas anderes von Bedeutung erzählt hätte. Was sollte denn sonst noch geschehen sein? Was denn sonst noch, Helga?"

Die junge Frau zog ihn neben sich auf ein kleines Sofa nieder und behielt seine Hand in der ihren.

„Wir werden nachher davon sprechen, Henry — später, wenn das Wichtigste abgetan ist. Denn das Wichtigste, das, was ich zuerst vom Herzen haben muß, ist, daß ich das Geld nicht nehmen will, daß ich es nicht nehmen kann, und daß ich dich inständig bitte, es vorläufig noch in deiner Verwahrung zu behalten."

Er schüttelte den Kopf, aber er vermied es, sie anzusehen, während er erwiderte:

„Diese Angelegenheit ist zwischen deinem Manne und mir bereits vollkommen erledigt, liebe Helga! Ich würde dir dankbar sein, wenn wir kein Wort mehr darüber zu verlieren brauchten."

„Mein Mann konnte das Geld nur unter dem Vorbehalt meiner Zustimmung annehmen. Und ich habe diese Zustimmung in demselben Augenblick verweigert, wo er mir von deiner freundlichen Absicht Mitteilung machte. Hier kommt es allein auf mich an und auf das, was ich in meinem Interesse für gut und zweckmäßig halte."

„So muß ich dir zu meinem Bedauern erklären, daß ich wegen — wegen gewisser Veränderungen in meinen geschäftlichen Dispositionen nicht mehr in der Lage bin, fremdes Geld zu verwenden oder auch nur zu verwalten. Es ist sehr wahrscheinlich, daß ich schon in allernächster Zeit auf längere Zeit verreisen muß. Und du begreifst, daß ich —"

„Henry!" rief sie angstvoll, während ihr Blick wie hilfesuchend zu dem noch immer unbeweglichen Konsul hinüberirrte. „Was für eine Reise ist das? Wodurch ist sie notwendig geworden? Und wohin willst du gehen?"

„Oh, es ist durchaus nichts dabei, was dich beunruhigen müßte. Du denkst vielleicht an eine Flucht vor meinen Gläubigern, oder möglicherweise sogar an eine Flucht vor dem Staatsanwalt. Aber du darfst unbesorgt sein. Es ist von dem einen ebensowenig die Rede als von dem anderen. Ich habe eben nur die Absicht, etwas Neues anzufangen und im Auslande die dazu erforderlichen Verbindungen anzuknüpfen.

Die Bahn ist vollständig frei. Alle meine Verbindlichkeiten sind geregelt. Aber die Sorge für die fernere Verwaltung deines Vermögens würde mich mit einer Mühe und einer Verantwortlichkeit belasten, die ich unter den obwaltenden Umständen wirklich nicht auf mich nehmen kann."

„Und wenn ich dir nun keinerlei Verantwortlichkeit auferlegte — wenn ich dich recht von Herzen bäte, das kleine Kapital, das in deinen Händen bisher so gut aufgehoben war, und dessen ich ganz und gar nicht bedarf, in deinem neuen Unternehmen anzulegen — ohne jede Verpflichtung zur Rückzahlung innerhalb einer bestimmten Zeit?"

„Dann würde ich trotzdem bei meiner bestimmten Ablehnung verharren müssen. Ich bedauere aufrichtig, daß du dich darüber, wie ich annehmen muß, noch gar nicht gehörig mit deinem Manne ausgesprochen hast. Denn ich glaube, daß du dich in einem Irrtum befindest, wenn du annimmst, die Rückzahlung dieses Geldes sei etwas für dich ganz Bedeutungsloses. Hubert war, als ich am Morgen mit ihm sprach, keineswegs dieser Meinung. Und er kann eure augenblickliche Vermögenslage wahrscheinlich besser übersehen als du."

„Nein, Henry, nicht ich befinde mich da in einem Irrtum, sondern du bist es, der von irrigen Voraussetzungen ausgeht. Mein Mann hat weder das Recht noch die Absicht, von diesem Gelde etwas für sich zu verwenden; denn es besteht keine Interessengemeinschaft mehr zwischen ihm und mir."

Er sah sie betroffen an, und dann, als ihm das Verständnis für die Bedeutung ihrer Worte aufging, geriet er auf's neue in heftige Erregung.

„Was ist das, Helga? Was soll das heißen? Keine Interessengemeinschaft? Willst du damit sagen, daß ihr willens seid, euch zu trennen?" (Fortsetzung folgt.)

Generals heißt es: Es ist mir mitgeteilt worden, daß in den wiedereroberten Gebieten deutsche Friedhöfe durch französische Truppen verheert und verwüstet worden sind. Derartige Handlungen, die im Widerspruch zu unserem Geist und unserer Überlieferung stehen, dürfen nicht geduldet werden. Die Armeeführer haben entsprechende Anweisungen zu geben.

Der ganze Unterschied zwischen dem deutschen und französischen „Geist" zeigt sich in diesem Befehl. Denn welcher Mensch in der weiten Welt, und sei es der rücksichtsloseste Verleumder der deutschen „Barbaren", würde es ernsthaft wagen, auch nur die Möglichkeit eines Armeebefehls zu behaupten, der deutschen Truppen Friedhofsschändungen verbietet.

Kleine Kriegspost.

Haag, 27. Aug. Die holländische Regierung hat in Berlin, London, Paris und Le Havre Einspruch wegen der wiederholten Verletzung holländischen Gebietes durch kämpfende Flugzeuge erhoben.

Amsterdam, 27. Aug. Aus Athen wird gemeldet, daß 12 Reservistenjahrgänge unter die Waffen gerufen werden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ **Als Bundesratsmitglieder für den Freien Ausschuß** sind vom Reichskanzler Dr. Michaelis folgende Herren eingeladen worden: Die Vertreter der drei Königreiche Bayern Graf Lerchenfeld, Sachsen Herr v. Nostitz-Drzewiecki, Württemberg Dr. Freiherr v. Varnbueler. Ferner werden, und zwar in der Reihenfolge, wie sie hier genannt werden, miteinander abwechseln die Vertreter von Mecklenburg (Freiherr v. Brandenstein) mit Baden (Dr. Nieser), Hessen (Dr. Freiherr von Biegeleben) mit Oldenburg (Dr. von Eucken-Addenhausen), ferner der thüringischen Staaten (Dr. Paulsen) mit Braunschweig-Anhalt (Boden) und endlich der Hansestädte (Dr. Sieveking) mit Elsaß-Lothringen (Dr. Nobis). Den Vorsitz führt der Reichskanzler, der in seiner Person auch Preußen vertritt. — Der freie Ausschuß hält am Dienstag seine erste Sitzung ab. Abends begibt sich der Reichskanzler nach Belgien.

Österreich-Ungarn.

× **Über die Aufgaben der nächsten Zukunft äußert** der neue ungarische Ministerpräsident **Wekerle, vor allem** sei die Verbesserung der Valuta nötig durch eine planmäßige Ausfuhr der besonders günstigen Weinernte sowie durch andere praktische Mittel, die erwogen würden. Die nächste Aufgabe sei die Organisation der neuen Ministerien, insbesondere des Übergangsministeriums, wobei der Ministerpräsident sich wahrscheinlich für das deutsche System der Übergangswirtschaft entscheiden werde. Sodann werde die Regierung an die Schaffung des Wahlgesetzes herantreten, wobei das größte Gewicht auf die rasche Verabschiedung der Wahlreform gelegt werde.

Griechenland.

× **Eine flammende Anklagerede gegen Venizelos** hielt der ehemalige Minister Stratos in der griechischen Kammer. In sechsstündigen Ausführungen zählte er, trotz der stürmischen Unterbrechungen der Anhänger des Ministerpräsidenten, die unaufhörliche Reihe von Gesetzwidrigkeiten seit Beginn des gegenwärtigen Regimes auf und beschuldigte Venizelos in schärfsten Worten das verarmte Griechenland in den Weltkrieg hineingehetzt zu haben. Ein anderer Abgeordneter erklärte, er erkenne den Thronwechsel nicht an. Es wäre um ein Haar zu Tätlichkeiten gekommen, wenn Venizelos seine Anhänger nicht zur Ruhe ermahnt hätte. Er selbst erwiderte auf alle Anklagen nur, die revolutionäre Bewegung sei das einzige Mittel gewesen, dem Könige den Willen des Volkes aufzuzwingen. Trotzdem halte die Regierung es für ihre Pflicht, es noch mit dem Königtum zu versuchen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 27. Aug. Die deutsche Regierung hat wegen der letzten Angriffe am 23. Juli auf den Dampfer „Nordernen" und am 24. Juli auf den Dampfer „Blumenthal", die in den niederländischen Gewässern von englischen Schiffen angegriffen wurden, erneute Vorstellungen im Haag erhoben und Schadenersatzansprüche übermittelt.

Berlin, 27. Aug. Nach einem weiteren Beschlusse des geschäftsführenden Ausschusses der nationalliberalen Partei haben künftig drei Vertreterinnen von Frauenvereinen Sitz und Stimme im Zentralvorstand erhalten.

Berlin, 27. Aug. Der sozialdemokratische Parteitag ist zum 14. Oktober nach Würzburg einberufen. U. a. wird Scheidemann über die nächsten Aufgaben der Partei sprechen.

Bern, 27. Aug. Nach dem „Temps" hat die englische Regierung die beabsichtigte Konferenz der Delegierten zur Stärkung der Gründung von Arbeiter- und Soldatenräten verboten.

Budapest, 27. Aug. Durch königlichen Erlaß wird der Justizminister angewiesen, alle Gesuche wegen der Legitimierung von unehelichen Kindern der auf dem Schlachtfelde gefallenen oder infolge dort erhaltenen Krankheiten oder Verwundungen gestorbenen Militärpersonen sowie der Übertragung des Namens solcher Krieger auf deren Verlobte zu bewilligen.

Stockholm, 27. Aug. Der Generalgouverneur von Finnland hat aus Petersburg den Befehl erhalten, den Zusammentritt des Landtages mit Waffengewalt zu verhindern.

Lugano, 27. Aug. Wie halbamtlich verlautet, wird die italienische Regierung die Note des Papstes ablehnen. Die Antwort soll schnellstens erfolgen.

Das Vaterland über der Partei

Unter der Ueberschrift „Das Vaterland über der Partei" schreibt die „Köln. Ztg."

„Es mag sein, daß Leute, deren Sein und Denken so von politischen Lehrmeinungen umstrickt ist, und die von deren alleinseligmachenden Kraft so durchdrungen sind, daß sie es für statthaft und gerechtfertigt halten, die bittere Not des Vaterlandes zu benutzen, um aus ihr Parteivorteile herauszupressen, es mag sein, daß solche Nichtsalspolitiker von dem Schauspiel, das sich in Ausschuß und Plenum in den letzten Wochen abrollt, höchlichst entzückt sind. Uns will indes scheinen, als ob diese Kreise selbst unter den von allen Parteien am meisten für rein politische Eindrücke empfänglichen Sozialdemokraten eng umgrenzt seien; aus den zahlreichen Kundgebungen, die uns aus allen Schichten der Bevölkerung zugehen, spricht helle Entrüstung und Erbitterung, die leider schon vielfach in Mißachtung unserer parlamentarischen Einrichtungen auszuarten drohen; und es muß einmal mit ganz entschiedenem Nachdruck deutlich ausgesprochen werden, daß der überhastete Eifer, mit dem im Ausschuß Reformen der inneren Politik betrieben und erzwungen werden sollen, die auch wir für notwendig, aber durchaus nicht für so dringend halten wie jene parlamentarischen Mehrheitspolitiker, diese Mißstimmung erklärt und rechtfertigt. Der Kontrast zwischen der Notwendigkeit, dafür zu sorgen, daß das Feuer gelöscht wird, das uns auf den Nägeln brennt, und dafür alle Mann ohne Unterschied der Partei an die Spitze zu kommandieren, und dem anderen Bedürfnis, unser Verfassungshaus neu zu möblieren, was nicht ohne Zusammenstöße der politischen Meinungen und Geschmacksrichtungen abgehen kann, ist zu groß, die Schale, in der jene vaterländischen Notwendigkeiten liegen, sinkt der Abwägung beider zu tief, als daß sich nicht jedem Einsichtigen die Erkenntnis geradezu aufdrängte, daß jetzt mehr als je der Spruch Geltung haben muß, den uns die Politiker so oft vorgehalten haben: Das Vaterland über der Partei! Der neue Kanzler hat es mit einem eindrucksvollen Bilde durchaus zutreffend also ausgedrückt: es ist nicht Zeit über die Deichordnung zu streiten, wenn die Wasser den Deich zu überfluten drohen. Auf diesem Wege können die Dinge nicht weitergehen. Was der Reichskanzler bisher getan hat — die Besetzung der Ministerien im Reich und in Preußen, die Berufung des aus Fraktions- und Bundesratsmitgliedern gemischten Vierzehnerausschusses, das Versprechen, das preußische Wahlgesetz baldmöglichst vorzulegen — zeigt aufs unzweideutigste, daß er des aufrichtigsten und besten Willens ist, vertrauensvoll mit dem Parlament zusammenzuarbeiten, um die Form der Demokratisierung und Parlamentarisierung zu finden, die unserer deutschen Eigenart am besten ansteht. Ihm dabei zu helfen, ist Pflicht jedes Patrioten. Das Volk drängt und brennt gar nicht so darauf, von heute auf morgen demokratisiert zu werden, wie unsere Parlamentarier glauben. Es hat ganz andere Sorgen; es drängt und brennt vor allem danach, den Krieg zu einem für das Vaterland glücklichen Ende zu führen, und um das zu ermöglichen, tut vor allem not, daß unsre Soldaten Munition genug haben, und unsere Bevölkerung daheim Kartoffeln, Kohlen und Brot genug, um zu leben. Notwendigkeiten, die für uns dringlicher wären, gibt es zurzeit nicht, alles weitere ist Sorge des andern Tages."

Hauptausschuß des Reichstages.

(6. Sitzung.) Berlin, 27. August.

Reichskanzler Dr. Michaelis wohnte der Sitzung nicht mehr bei. Zunächst brachte der Vorsitzende, Abg. Fehrenbach, ein Schreiben des Geheimrat Duisberg zur Verlesung, in dem der Geheimrat Duisberg bestreitet, an dem Sturze des Generals Groener gearbeitet zu haben. Er betonte vielmehr in dem Briefe, daß er den General Groener sehr geschätzt habe. Abgeordneter Scheidemann (Soz.) behielt sich für einen späteren Zeitpunkt vor, auf diese Angelegenheit einzugehen. Darauf wurde in die Tagesordnung eingetreten. Zur Verhandlung standen die Verhältnisse in den besetzten Gebieten und zwar sollen sie in folgender Weise besprochen werden: Polen, Litauen und Kurland und dann der Westen. Die Verhandlungen wurden in vollem Umfange für vertraulich erklärt mit Ausnahme der Beschlüsse, die der Hauptausschuß etwa fassen sollte.

*

Keine Zusammenlegung von Zeitungen?

In einer der letzten Sitzungen des Hauptausschusses hatte der Unabhängige Sozialist Wurm Aufklärung über ein Gerücht erbeten, nach dem geplant sei, an jedem Ort die bestehenden Zeitungen zusammenzulegen. In Nordhausen solle künftig nur eine Zeitung erscheinen. Der Stellvertreter des Reichskanzlers Dr. Helfferich erwiderte, daß ihm von einer solchen Verordnung oder der Absicht dazu nichts bekannt sei. Der Abg. Wurm richtete darauf die gleiche Frage an den für das Kriegsamt zuständigen Ressortminister, nämlich den Kriegsminister v. Stein. Kriegsminister v. Stein erklärte auf die Frage, daß er keine Auskunft darüber geben könnte; ihm schienen diese Dinge nicht wahrscheinlich zu sein. Es wird erwartet, daß in dieser Frage in allernächster Zeit uneingeschränkte Aufklärung gegeben wird.

Lokaler Teil.

Merkblatt für den 29. August.

Sonnenaufgang	6^{06}	Monduntergang	1^{30} V.
Sonnenuntergang	7^{55}	Mondaufgang	6^{14} N.

1847 Schriftsteller Moritz v. Egidy geb. — 1862 Schriftsteller Maurice Maeterlinck geb. — 1910 Einverleibung Koreas in Japan. — 1914 Besetzung von Samoa durch die Engländer. — 1915 Vormarsch der Armee Scholtz gegen Erodno. — Vorstoß der Armeen Bothmer und Pflanzer-Baltin bis zur Strypa.

o Eine Hindenburggabe zum 2. Oktober. Dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg soll zu seinem auf den 2. Oktober fallenden 70. Geburtstag eine „Hindenburggabe" für Kriegswohlfahrtszwecke überreicht werden. Dem Ehrenausschuß, der sich zu diesem Zwecke gebildet hat, gehören der Reichskanzler und seine Gemahlin, Frau General Ludendorff, Reichstagspräsident Dr. Kaempf, der Präsident des Abgeordnetenhauses Graf Schwerin-Löwitz, sowie das Kriegsministerium, vertreten durch Generalmajor Friedrich, an. Von öffentlichen Sammlungen wird abgesehen, dagegen sollen in allen deutschen Städten und Gemeinden zu Ehren des Generalfeldmarschalls schlichte Feiern, deren Ertrag ihm für Zwecke der Soldatenfürsorge zur Verfügung gestellt wird, stattfinden.

)!(Ein starker Regen ging diese Nacht in unsere Gegend nieder. Gleichzeitig setzte ein orkanartiger Sturm ein, der heute früh noch anhielt und zweifellos wieder große Mengen Fallobst zur Erde warf. Wir haben es anscheinend mit den Folgen eines schweren Gewitters in der Nachbarschaft zu tun.

* **Neue Bürgermeistertitel?** Nach Berliner Blättermeldungen werden in nächster Zeit die Bürgermeister der Städte unter 50 000 Einwohner den Titel „Stadtdirektor" tragen. Bürgermeister sollen sich nur die Oberbürgermeister der größeren Städte nennen. Bisher führen nur die Stadtoberhäupter von Hannover und Karlsruhe den Titel „Stadtdirektor".

Paderborner Stadtchronik.

Für Kriegerfamilien!

❑ Im kommenden Winter sollen den Kriegerfamilien für die Monate November bis einschl. April **Beihilfen für zu beschaffende Kohlen gezahlt werden.** Die Beihilfe beträgt pro Monat für drei Zentner Kohlen 6 *M*. 1. Diejenigen Kriegerfamilien, die in Paderborn wohnen und von der Stadt Unterstützung beziehen, wird der Betrag von 6 *M* am 1. jeden Monats mit der sonstigen Unterstützung ohne Antrag ausgezahlt. 2. Alle weiteren Kriegerfamilien, die in Paderborn wohnen und nur vom Landratsamte Paderborn die Reichsunterstützung beziehen, haben zwecks Erlangung der Beihilfe zum Bezuge von Kohlen ein Formular zur Ausfüllung in der Zeit vom 1. bis 10. September 1917 in den Vormittagsstunden von 9—12 Uhr auf Zimmer 6 des Verwaltungsgebäudes, Kamp 49, in Empfang zu nehmen. Es werden nur Formulare an die unter 2. bezeichneten Familien ausgegeben, die unter 1. genannten erhalten die Beihilfe, wie schon oben bemerkt, ohne weiteren Antrag. Die Interessenten werden noch darauf hingewiesen, daß von der Stadt keine Kohlen ausgegeben werden.

Der Vorstand des **Vaterländischen Frauenvereins,** Zweigverein Paderborn, macht nochmals darauf aufmerksam, daß am Freitag, den 31. August in der Zeit von 9—11 und 3—6 in der Volksküche Kampstr. 10 für die Badekinder sowohl für Salzkotten als auch Salzuflen nachfolgendes abgegeben werden muß: Krankenschein, Brot- und Fleischkarten, Abmeldeschein für sämtliche Lebensmittel. Nur diejenigen Kinder werden die Kur antreten, die diesen Vorschriften nachgekommen sind.

*

— Ein gräßliches Unglück ereignete sich gestern Montag am späten Abend am Bahnübergange an der Borchenerstraße. Dort wurde von dem um 11.10 Uhr hier einlaufenden D-Zug aus Kassel ein militärisches Auto erfaßt und vollständig zertrümmert. Der Führer des Autos büßte dabei sein Leben ein. Ihm wurden Kopf, Arme und ein Bein abgefahren. So fand man seine gräßlich verstümmelte Leiche auf dem Bahndamm neben den Trümmern des Autos. Die Insassen des Autos, vier Offiziere retteten sich nur durch ihre Geistesgegenwart. Sie sprangen im letzten Moment aus dem Wagen und kamen so mit dem Schrecken davon. Der Versuch auch das Auto noch rechtzeitig zum Halten zu bringen mißlang, vielleicht glaubte der Führer auch noch rechtzeitig die Gegenseite erreichen zu können. Wie wir zu dem Unfall weiter erfahren, kam das Auto in der Richtung nach der Stadt. Die Barriere des Fahrdammes war geschlossen, die seitliche Barriere dagegen stand offen und ist anscheinend vom Bahnwärter zu spät geschlossen worden. Die Hauptbarriere soll dort nachts längere Zeit hindurch geschlossen sein, wodurch sich die Gewohnheit herausbildete, daß Wagen, Autos usw. somit möglich den „Fußgängerübergang" benutzen. Das bedauerliche Unglück wird hoffentlich dazu Anlaß geben ein wachsames Auge auf die Sicherheit des Straßenverkehrs der an diesem Bahnübergang immer mehr zunimmt, zu richten.

— Ueber die unzulängliche Abfertigung der Reisenden an der Paderborner Bahnsteigsperre wird sehr geklagt. Namentlich abends und nachts bei der gleichzeitigen Rückkehr der Urlauber sind in der Tat Reformen unbedingt am Platze. Namentlich Sonntags müßte mehr wie ein Beamter tätig sein. So dauerte es vorgestern fast eine halbe Stunde bis der letzte Passagier die Bahnsperre hinter sich hatte. Der Grund dieses Uebelstandes ist der, daß die meisten Urlauber keinen Schnellzugszuschlag besitzen, und das der Bahnsteigschaffner vorgestern auch selbst den Schnellzugszuschlag in Empfang nahm. Was das bei den Hunderten von Urlaubern bedeutet, bedarf wohl keiner näheren Erläuterung. Auch die Zustände in dem überfüllten Nacht-D-Zuge selbst spotten jeder Beschreibung. Weshalb läßt man den früheren Sonntagsvorzug ausfallen, der gerade den Urlaubern die Gelegenheit bot, billiger zurückzukommen und der die Ueberfüllung des D-Zuges einigermaßen vermied? Wenn es der Eisenbahn möglich ist, jeden Sonntag mehrere Sonderzüge für Pferde-Rennen fahren zu lassen, dann müßte ihr auch die Abstellung dieser Unzuträglichkeiten möglich sein. Notwendig ist dazu 1. mehr Beamte an der Bahnsperre und 2. Wiedereinlegung des beschleunigten Nachtpersonenzuges an den Sonntagen.

* * *

Lippspringe.

L. Vom Kurbad. Nummer 12 des Kurbad-Anzeigers verzeichnet 1748 Kurgäste. Die Badesaison nähert sich nun ihrem letzten Abschnitt. Wird uns ein schöner Nachsommer beschert, dann haben wir noch lebhafte Kurwochen zu erwarten.

L. Ausgabe der Fleischkarten. Wir verweisen auf die heutige Bekanntmachung.

* * *

Die Schattenseiten der Druschprämien.

Nochmals Neuhaus.

Das „Westf. Volksblatt" bringt in heutiger Ausgabe (Nr. 232) zwei Erklärungen, eine seines Gewährsmannes und eine eigne, in denen die Richtigstellung (vergl. Nr. 195 des Paderborner Anz.) in wesentlichen Teilen widerrufen, die Behauptungen des Volksblattes mithin in vielen Teilen aufrecht erhalten werden. Das Westf. Volksblatt schreibt:

— Zu den unter dieser Ueberschrift in Nr. 227 und 228 erschienenen Artikeln schreibt unser Gewährsmann:

„Ich kann es nicht auf mir sitzen lassen, jetzt in der Reichsgetreideangelegenheit als Lügner und Verleumder hingestellt zu werden und gebe Ihnen zu Ihrem Artikel in Nr. 228 folgende Erklärung ab:

1 **Der Mitinhaber der Firma A. Rosenthal (Neuhäuser Mühlenwerke) hat mir gesagt, daß er nicht mehr wisse, wo er mit dem Getreide hin solle, all' seine täglich mehrmals wiederholten telephonischen Bitten, die Abladung nach Neuhaus vorläufig einstellen zu wollen, seien nicht erfüllt worden. Die beladenen Eisenbahnwagen ständen oft bis zu acht Tage vor ihrer Entleerung am Bahnhof Neuhaus.**

2. **Der Besitzer eines Lagerraumes, in dem 1000 Zentner Korn lagern, erklärte mir, daß der Roggen teils warm in Säcken angekommen und daß diese Säcke zu zweien oder dreien aufeinander gestapelt wurden.**

3. **Die Mühlen und Lagerräume der Neuhäuser Mühlenwerke sind vollgefüllt mit in Säcken befindlichem Getreide.**

4. **Bei einem von der Bahn angekommenen schwer beladenen Wagen der Neuhäuser Mühlenwerke habe ich mit einem andern Neuhäuser Bürger festgestellt, daß aus fast sämtlichen am hinteren Wagenende lagernden Säcken lange verdorrte Keime herauslugten. Ich habe von dem Getreide eine Probe genommen und füge sie bei. Es wurde mir indes versichert, daß nur ein Wagen solchen Roggen enthalten habe.**

5. **Von einem anderen hiesigen Lagerraume wurde mir von verschiedenen Seiten versichert, daß er ob seiner Tiefenlage zum Getreidelager ganz ungeeignet sei, zumal direkt unter ihm die Pader fließt.**

6. **In der Kriegerhalle liegt in einer Länge von 25 und einer Breite von 15 Meter die Gerste durchschnittlich zweieinhalb Meter hoch aufgeschüttet. Davor liegt in etwa fünf Meter Länge Roggen in Höhe von 60 bis 120 Zentimeter. Der Roggen soll, wie behauptet wird, entfernt werden, damit die Gerste umgestochen werden kann.**

Ich überlasse es der breiten Oeffentlichkeit, insbesondere den praktischen Landwirten und Sachverständigen, das Urteil über meine Mitteilungen in Nr. 227 des „Westfäl. Volksblattes" zu fällen."

Auf Grund der Erklärungen unseres Gewährsmannes und weiterer Nachforschungen stellen wir also fest:

1. Die Neuhäuser Mühlenwerke sind mit Getreide so überhäuft, daß eine sorgsame Verarbeitung nicht mehr möglich erscheint.

2. Das Getreide ist teils warm angekommen, weist nach Proben bereits sichtbare Zeichen von Verfilzung und lange verdorrte Keime auf.

3. Die Lagerräume sind einerseits zum Teil völlig ungeeignet, anderseits wird feuchtes Getreide in Säcken zu zweien und dreien aufeinandergestapelt. Wo das Getreide ausgeschüttet liegt, sind die Kornschichten bis zwei Meter und mehr hoch, so daß ein Umstechen der Getreidemengen so gut wie ausgeschlossen ist.

4. Es steht weiter fest, daß das angefahrene Getreide in den Eisenbahnwaggons viel zu lange stehen muß, ehe es ausgeladen wird. Auf dem Neuhäuser Bahnhof standen bis zu 20 Waggons Getreide für die Neuhäuser Mühlenwerke tagelang, nachdem das Korn bereits 10 Tage unterwegs war.

5. Wie wir weiter zuverlässig erfahren haben, hat deswegen das Eisenbahnverkehrsamt Paderborn sich in den letzten Wochen wiederholt entschieden darüber beschwert, daß Getreide in solchen Mengen an die Neuhäuser Mühlenwerke von der Reichsgetreidestelle gesandt wurde, während die Neuhäuser Mühlenwerke nur imstande

sind, täglich vier Waggons zu entladen. Sie hatten daher große Standgelder zu entrichten und als die Mißstände derartig wurden, daß größte Gefahr für das Getreide vorhanden war, hat das Eisenbahnverkehrsamt sich auf eigene Verantwortung an die Firma Borchener Mühlenwerke (Gebr. Lippe) mit dem Ersuchen gewandt, sechs Waggons mit Getreide zu übernehmen und sie ausladen zu lassen.

6. Ueberdies erfahren wir noch, daß der Vertreter der Reichsgetreidestelle von Neuhaus aus selbst weiter telephoniert haben soll, vermutlich an die Reichsgetreidestelle, daß auf einem Lager das Korn nicht nur warm, sondern heiß gewesen sei. Wenn andere sich damit zufrieden gäben, er gäbe sich nicht zufrieden.

Wir würden uns einer Irreführung der Oeffentlichkeit in einer so wichtigen Frage schuldig machen, wollten wir ihr diese neuesten Feststellungen vorenthalten. An dem wahren Tatbestand ändert auch die in Gegenwart des Vertreters des „Westfälischen Volksblattes" von Mitgliedern der Reichs- und Kreisgetreidestelle vorgenommene Revision nichts, da diesem jedes fachmännische Urteil in solchen Fragen abgeht. Zudem wurde das Kochsche Lager in Neuhaus, auf das es nach unsern Gewährsmännern vor allem ankam, an diesem Tage einer Revision nicht unterzogen, weil angeblich dieses Lager bei der Besichtigung „vergessen" worden war. Eine nachherige private Besichtigung ergab das Vorhandensein feuchter Kornvorräte, die in Säcken zwei- und dreifach übereinandergeschichtet liegen. Wäre auch eine Revision dieses Lagers sofort erfolgt, hätte der Vertreter der Redaktion sich wohl kaum von dem Vertreter der Reichsgetreidestelle verpflichten lassen, wie das leider geschehen ist, die Ausführungen in Nr. 227 zurückzunehmen. Die dort geäußerten Bedenken bleiben also mindestens im Wesentlichen bestehen. Wir hoffen zuversichtlich, daß sie Anlaß geben, der großen und brennenden Gefahr unserer Volksernährung energisch entgegenzutreten.

Letzte Nachrichten.

Wieder 24000 Tonnen.

TU. Berlin, 28. Aug. (Amtlich) Im Sperrgebiet um England wurden wiederum 24000 Bruttoregistertonnen versenkt. Unter den versenkten Schiffen befanden sich ein englischer bewaffneter Tankdampfer der Klasse Hyrcania (5227 Tonnen), welcher aus der Sicherung herausgeschossen wurde, der bewaffnete italienische Dampfer Trento (4890 Tonnen) mit Kohlen für Genua dessen Geschütz berunterholt und dessen Kapitän gefangen genommen wurde, ferner ein großer bewaffneter Dampfer, der an der Spitze eines Geleitzuges fuhr.

Der Sonderausschuß beim Reichskanzler.

TU. Berlin, 28. August. Wie die Freisinnige Zeitung schreibt, wird der von 7 Bundesratsmitgliedern und 7 Reichstagsabgeordneten gebildete Siebener Ausschuß den Titel Sonderausschuß beim Reichskanzler erhalten. Der Präsident des Reichstages hat das Recht, an den Verhandlungen mit beratender Stimme beizuwohnen.

Papst Benedikt über seine Absichten.

— **Aus der Schweiz,** 25. Aug. Gestern nahm der Papst im Konsistoriensaal in Anwesenheit von 600 Personen eine Ergebenheitsadresse des Generals der Schulbrüder, worin derselbe auf die päpstliche Note anspielt, entgegen. Papst Benedikt XV. antwortete:

„Dem General der Schulbrüder gebührt das besondere Lob, richtig die Gefühle unserer Seele interpretiert zu haben. Nicht immer geschieht es, daß unsere Absichten und Vorschläge wahr gedeutet werden, im Gegenteil, manchmal genügt nicht einmal eine von uns abgegebene offene Erklärung über die allgemeine Verständigung. Ueber das selbstverständliche Fehlen jeder Achtung unserer Person gegenüber beschweren wir uns nicht, da wir uns dem anheim geben, von dem man allein mit voller Wahrheit sagen kann, daß er in den Herzen lese. Je weniger Glauben unseren Worten zugemessen wird, desto mehr freuen wir uns, wenn ein Sohn seine Stimme erhebt und beim Studium unserer Aktenstücke den Gefühlen Gerechtigkeit widerfahren läßt, die uns zur Abfassung derselben bewogen haben."

England Aufenthaltsort der Zarenfamilie.

TU. Zürich, 18. Aug. Messagero meldet aus Petersburg: Die englische Regierung machte der russischen Regierung den Vorschlag, den Zaren und die ganze Zarenfamilie auf einem Kreuzer nach England überführen zu lassen. Die russische Regierung hat auf diesen Vorschlag noch nicht geantwortet.

Die Räumung der russischen Hauptstadt.

TU. Stockholm, 28. August. Die Anordnung betr. Räumung von Petersburg von allen überflüssigen Elementen bestätigt sich und ist dieselbe bereits in Angriff genommen. Vorerst müssen über 100000 Personen innerhalb zwei Wochen die russische Hauptstadt verlassen. Nächste Woche werden auch die Schulen entfernt.

Begrüßung Djemal Paschas.

Berlin, 27. Aug. Der türkische Marineminister und Oberbefehlshaber der syrischen Armee ist heute Abend in Berlin eingetroffen. Er folgt einer Einladung des Kaisers ins Große Hauptquartier. Namens der Regierung widmet die Nordd. Allg. Ztg. Djemal Pascha einen warmen Begrüßungsartikel, in dem die Bedeutung des Gastes unseres Kaisers gewürdigt wird. Zu Ehren des Gastes findet morgen ein Festmahl beim hiesigen türkischen Botschafter statt.

Austausch von Zivilgefangenen.

Berlin, 27. Aug. Das Gerücht, daß zwischen Deutschland und Frankreich ein Übereinkommen über den Austausch sämtlicher Zivilgefangener zustande gekommen sei, eilt den Tatsachen zum mindesten voraus. Frankreich nahm den deutschen Vorschlag an, bei dem Austausch der in der Schweiz internierten Gefangenen auch diejenigen Zivilgefangenen zu berücksichtigen, die an ihrer Gesundheit Schaden genommen. Dieses Abkommen wird einer Anzahl deutscher Zivilgefangener zugute kommen. Weitere Verhandlungen darüber hinaus haben bisher nicht stattgefunden.

Gute Ernte in Württemberg und im Elsaß.

Berlin, 27. Aug. Nach übereinstimmenden Berichten aus Württemberg und dem Elsaß fiel die Ernte ausgezeichnet aus und wurde überall gut eingebracht. Der Getreidedrusch übertrifft an Körnerertrag alle Erwartungen. Die Obsternte fällt infolge reichlicher Niederschläge sehr ergiebig aus.

Dreieinhalb Millionen gegen uns.

Berlin, 27. Aug. Nach der Kriegsztg. schreibt „Corriere della Sera" über die jetzige Offensive; Es stehen nach zuverlässigen Angaben 3½ Millionen Mann Truppen der Alliierten an den Kampffronten. Mit diesem Höchstaufgebot der Kampftruppen müsse es möglich sein, den Feind zu besiegen.

Eintritt Macdonalds ins Kabinett?

Rotterdam, 27. Aug. Anläßlich einer Ausschußsitzung der Unabhängigen Arbeiterpartei machte am verflossenen Sonntag in Manchester der Parlamentarier Snowden die Aufsehen erregende Mitteilung, es würden seitens Lloyd Georges Schritte getan, um den Eintritt des Sozialisten Ramsay Macdonald ins Kabinett zu ermöglichen.

Ein englischer Kreuzer angeschossen.

Havre, 27. Aug. Am 6. August wurde nach Hull ein englischer Kreuzer eingeschleppt. Ein Mast fehlte, zwei seiner vier Schornsteine standen nur zur Hälfte. Der vordere Teil des Kreuzers war gänzlich aufgerissen, so daß es aussah, als ob er von einem U-Boot getroffen worden wäre oder im Gefecht gewesen sei.

Japanische Truppen gegen indische Aufständische.

Kopenhagen, 27. Aug. „Osaka Asahi Shimbun" meldet: Konteradmiral Oguri, der Kommandant des in den indischen Gewässern operierenden japanischen Geschwaders berichtet, daß es dem in Bengalen gelandeten japanischen Expeditionskorps gelungen ist, die Unruhen unter den Eingeborn zu unterdrücken. Die Unruhen im zentralen Bengalen halten an. Der englische Kommandant von Aden bat den Chef der japanischen Flotte in den indischen Gewässern funkentelegraphisch um Hilfe, da er von der Landseite völlig von feindlichen Irregulären blockiert sei.

Petersburg wird geräumt.

Stockholm, 27. Aug. Amtlich wird mitgeteilt, daß die Interimsregierung einen Gesetzentwurf über die Evakuierung Petersburgs angenommen hat.

Ex-Kriegsminister Suchomlinow vor Gericht.

Petersburg, 27. Aug. Im Prozeß Suchomlinow schilderte der Zeuge General Januschkewitsch die furchtbare Lage der russischen Armee, die sich plötzlich fast ganz ohne Munition und Gewehre sah. Schon vor dem Kriege konnte Rußland keine Versorgung mit Munition erzielen, und als der Krieg ausbrach, wurde die Not noch drückender. Suchomlinow beantwortete alle Telegramme mit tröstlichen Versprechungen, ohne das Geringste zu tun. Den Soldaten war es darum physisch unmöglich, dem Feinde Widerstand zu leisten. (Soll nicht daran ein gewisser — Hindenburg Schuld sein?)

Kohlenmonopol in Rußland.

Russische Grenze, 27. Aug. Russische Blätter bringen die amtliche Mitteilung über die Einführung des staatlichen Kohlenmonopols im europäischen und asiatischen Rußland.

Schwere kanadische Verluste.

Haag, 27. Aug. Der kanadische Gesamtverlust bis Ende Juli wird amtlich auf 106492 Mann angegeben, darunter 4544 Offiziere. Die Zahl der Toten übersteigt 25000. Im Laufe der nächsten Monate werden in Kanada an 11000 Invaliden von der Front erwartet.

Millionen Säcke Weizen vor die Mäuse.

Haag, 27. Aug. Aus Sydney wird gemeldet, daß Millionen Säcke von Weizen, die in Australien seit zwei Ernten aufgespeichert sind, von unzähligen Mäusen angefressen wurden. Die Speicher fingen an, überall zusammenzufallen, als ob ein Erdbeben gewesen sei.

Millionenvorräte der Entente in Saloniki vernichtet.

Kopenhagen, 27. Aug. „Daily Courier" berichtet aus Saloniki, daß bei dem Riesenbrande in Saloniki ungeheure Werte der Alliierten in Gestalt von Lebensmitteln-, Tabak- und Rüstzeugvorräten mitverbrannt sind. Im Wardarviertel verbrannten 14 Magazine, die Tabak, Weine und Hartzwiebackvorräte im Werte von etwa 24 Millionen Frank enthielten. Im Geschäftsviertel der Stadt wurden 32 Magazine der Alliierten vollständig eingeäschert.

Vermischtes

O Schule ohne Schulbücher? Die Vossische Zeitung will erfahren haben, daß die Verleger von Schulbüchern nur das bei ihnen lagernde Papier noch ausdrucken, aber kein neues mehr zum Druck von Schulbüchern verwenden dürfen. Die Verleger hätten sich deshalb bereits an das Ministerium gewandt, um eine Gleichstellung ihrer Betriebe mit denen der kriegsnotwendigen Gewerbe durchzusetzen.

⊙ **Riesenbrand in Moskau.** Nach Meldungen russischer Blätter sind die Lagerhäuser der Orient-Genossenschaft in Moskau in Flammen aufgegangen. Die aufgespeicherten Tabakbestände im Werte von 2 Millionen und die Wollvorräte im Werte von 3 Millionen Rubel, die beide für das Heer bestimmt waren, wurden vollständig vernichtet. Außerdem brach in einer Kriegsmaterialfabrik Feuer aus, das das ganze Fabrikgebäude einäscherte.

⊙ **Aufhebung der fleischlosen Tage in Ungarn.** Aus Budapest wird gemeldet: Nach einer eingehenden Beratung, an der der Oberstadthauptmann und Vertreter des Gastgewerbes und der Stadt teilnahmen, beschloß man, fortan in allen Gasthäusern ein Einheitsmahl, bestehend aus Suppe, Fleisch, Gemüse und Mehlspeise, zu einem Höchstpreis von sechs Kronen verabreichen zu lassen. Eine Verordnung über diesen Beschluß wird bald erscheinen. Gleichzeitig wurde mitgeteilt, daß eine Aufhebung der fleischlosen Tage bevorstehe.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Fleischkarten in der Stadt Lippspringe

findet in der Roten Schule wie folgt statt:

am 29. 8. 1917 nachmittags 3—7 Uhr: Antoniusstraße, Arminiusstr., Asylstr., Auguste Viktoria-Allee, Bahnhofstr., Bleichstr., Bielefelderstr., Im Bruch, Burgstr., Brunnenstr., Detmolderstr.;

am 30. 8. 1917 nachmittags 3—7 Uhr: Friedrichstr., Friedrich-Wilhelmstr., Gartenstr., Grabenstr., Grünestr., Heiligenberg, Heiligenbergstr., Hermannstr., Jordanstr., Josephstr., Im Kurpark, Kurparkstr., Langestr., Lindenstr., Lippestr., Marktplatz, Marktstr., Martinstr.;

am 31. 8. 1917 nachmittags 3—7 Uhr: Mühlenberg, Mühlenflöß, Peterstr., Poststr., Richtweg, Savignystr., Steinbeke, Triftstr., Waldstr., Wilhelmstr., Feldmark.

Es sind mitzubringen die Brotkartenhüllen und die den Kurgästen belassenen Fleischkarten zwecks Abstempelung.

Lippspringe, den 27. August 1917.

Der Gemeindevorsteher.

Inserate aller Art

finden bei der fortgesetzt steigenden Leserzahl in Stadt und Land Paderborn im

„Paderborner Anzeiger"

:-: Amtliches Kreisblatt :-:
Anzeiger für Neuhaus u. Delbrück
weite Verbreitung und versprechen sicheren Erfolg.

Bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt.

Totenzettel liefert schnell und billig „Paderborner Anzeiger"

Obstverkauf

1. am **Dienstag, den 28. August, morgens 8 Uhr** die Aepfel am Hillizenbusch, kr. Grund und Goldgrund.

   Sammelplatz: Kasselertor.

2. am **Mittwoch, den 29. August, morgens 8 Uhr** die Aepfel am Dörenerwege und die Nebenwege, auf der Sühle u. Lothewiesenweg.

   Sammelplatz: Gierstor.

Das Obst wird in kleinen Nummern **nur an Verbraucher** abgegeben.

Familien, die bereits Obst gekauft haben, werden vom Verkauf ausgeschlossen.

Magistrat Paderborn.

Bekanntmachung.

Die Preisprüfungsstelle des Gewerbeförderungsamtes zu Paderborn hat nach Anhörung der nachstehenden Berufsgruppen folgende

Stundenlohnsätze

ab heute bis auf weiteres festgesetzt:

Maurer und Zimmerer:

Gesellenlohnstunde	Mk.	1,09
Handlangerlohnstunde	„	0,98

Tischler:

Meisterlohnstunde	Mk.	1,30
Gesellenlohnstunde	„	1,15
Lehrlingslohnstunde	„	0,45—0,60

Maler und Anstreicher:

Meisterlohnstunde	Mk.	1,30
Gesellenlohnstunde	„	1,10
Lehrlingslohnstunde	„	0,40—0,60

Schmiede:

Meisterlohnstunde	Mk.	1,25
Gesellenlohnstunde	„	0,85
Lehrlingslohnstunde	„	0,50

Die Preisprüfungsstelle.

Obstverkauf

findet wie folgt statt:

1. **Mittwoch, den 29. August, nachmittags 2 Uhr** an der Straße Paderborn-Wewer-Tudorf, anfangend beim alten Bahnübergang.
2. **Donnerstag, den 30. August, vormittags 9 Uhr** an der Straße Marienloh-Neuenbeken, anfangend bei Neuenbeken.
3. **An demselben Tage, vormittags 10½ Uhr** an der Straße Neuenbeken-Altenbeken, anfangend bei Pelizäus Mühle.

Das Obst wird in kleinen Nummern **nur an Verbraucher** abgegeben.

Der Kreisausschuß.

Grummet-Verkauf.

Mittwoch, den 29. August cr., nachmittags 6 Uhr läßt der Gutsbesitzer Joh. Kofe den

2. Grasschnitt

in der Bruchwiese öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Sammelplatz an Ort und Stelle.

Lippspringe, den 27. August 1917.

Joh. Tofall.

Großes Lager in

Harmoniums

unterhält

Carl Schmitt, Hagen i. W.

Hofpianofortefabrik

Eier-Abgabe

auf Grund der Kundenliste in nachstehenden Geschäften:

Firma Alb. Baumhoer,
F. Beumling, Detmolderstr.
F. Beumling, Borchnerstr.,
W. Bianchi,
H. Block,
Ww. Bohnekamp,
F. A. Braun,
J. Bröckling,
Anton Canisius,
M. Carneim,
Consum-Verein, Abdinghof
A. Daniel.

Paderborn, 27. August 1917.

Magistrat der Stadt Paderborn.
Abteilung: Lebensmittelversorgung.

Fahrradreifen,

Spiralfederreifen, aus einem Stück, liefert das Paar für 15,50 Mark

B. Rüschenschröer,
Lippborg i. Westf.

Ich suche zum 1. Oktober eine tüchtige zuverlässige

Köchin

die selbständig kochen kann und schon in besseren Häusern gedient hat. (Zweitmädchen vorhand.)
Meldungen mit Zeugnissen an

B. Burghaus,
Paderborn.

Wohnung

zum 1. Oktober in Bad Lippspringe gesucht, 8—10 Zimmer möbliert, für Kurgäste eingerichtet.
Angebote mit Preisangabe an Buchhandlung Adolf v. Hebeln, Bad Lippspringe.

Druck, Verlag u. Redaktion von Martin Wagner, Paderborn.